

# Israels Diamant- Industrie

Edahn Golan hatte Glück. Er wohnt in Netanya, rund dreißig Kilometer nördlich von Tel Aviv, „außerhalb der Reichweite der Raketen“, sagt er. Am 7. Oktober war er damit in relativer Sicherheit. Anders als viele Israelis im Süden des Landes, in der Nähe des Gaza-Streifens, aus dem ein Hagel an Raketen auf Israel niederging und schwer bewaffnete Kämpfer der Hamas die Grenzen überrannten, wahllos das Feuer eröffneten, 1400 Menschen ermordeten – darunter Kinder, Frauen, Feiernde –, mehr als 200 kidnapten und in den Gaza-Streifen verschleppten.



Edahn Golan, Diamantmarkt-Analyst aus Netanya in Israel: „Die Luft fühlt sich seither hier anders an“

Glücklich fühlt sich Edahn Golan trotzdem natürlich nicht. Das Grauen, das am 7. Oktober über Israel kam, es wird ihn persönlich, aber auch sein Land noch lange beschäftigen. Wenn man ihn fragt, was dieser Tag verändert hat, sucht er erst einmal nach Worten. „Ich will es so ausdrücken: Die Luft fühlt sich seither anders an“, sagt er dann leise. „Niemand wollte diesen schrecklichen Krieg, und trotzdem sind selbst die, die immer für Frieden eingetreten sind, plötzlich dafür, dass er geführt wird.“ Die ersten Tage nach dem Angriff seien verheerend gewesen, ein Albtraum. Freunde von ihm waren länger als 24 Stunden in einem Luftschutzkeller eingeschlossen gewesen, in den sie vor den Angriffen geflüchtet waren. Erst dann hat die Armee sie finden und befreien können. Seine Kinder haben Freunde verloren. „Wir sind nur neunehalb Millionen, jeder kennt jemanden, der von den schrecklichen Taten betroffen ist.“ Wie zerbrechlich seine eigene Sicherheit, wie gefährlich das Leben in Israel im Moment ist, hat er erlebt, als er sich kürzlich in Tel Aviv mit Freunden traf

Wieder Raketensirenen, Sirenen, Flucht in einen nahe gelegenen Luftschutzkeller. „Das ist unsere neue Lebensrealität, und die ist wirklich schwer zu akzeptieren.“ Edelsteinhändler und Diamantexperte Eitan Gul, Geschäftsführer der A. Gul KG aus Pforzheim, war nicht direkt vor Ort, als der Angriff passierte, aber er hat enge familiäre und geschäftliche Bindungen nach Israel. Firmengründer Aharon Gul, sein Vater, war 1963 von Ramat Gan nach Pforzheim eingewandert. Heute unterhält A. Gul noch ein Einkaufs- und Verkaufsbüro an der israelischen Diamantbörse in Ramat Gan, das einer der Söhne von Eitan Gul leitet. Auch für ihn waren und sind die Geschehnisse vor Ort eine Zäsur. „Was wir fühlen, ist ein kollektiver Schmerz, den man gar nicht beschreiben kann. Wir schauen alle in ein schwarzes Loch“, sagt er.



Eitan Gul, Geschäftsführer der israelischen Diamantbörse IDE in Ramat Gan: „Wir alle hoffen, dass der Krieg bald zu Ende ist“

## „KRIEG IST SCHLECHT FÜRS GESCHÄFT“

Verabredet sind wir mit Edahn und nach Israel ausgesetzt sind? Golan und Eitan Gul eigentlich, Welche Langzeitfolgen kann die um über die Folgen des Hamas-Auseinandersetzung für Israel Angriffs für die Diamantmärkte als Diamantzentrum haben? zu sprechen, schließlich ist Und welche für die Diamant- Israel, ist Ramat Gan neben märkte allgemein? Mumbai, Antwerpen und New York eines der größten Diamant-Diese Fragen haben wir zuerst handelszentren der Welt, in den Eran Zini gestellt, dem 1980er- und 1990er-Jahren war Geschäftsführer von Israel Dia- es sogar das größte. Davon kün- mond Exchange (IDE). Er berich- det nicht zuletzt der Diamond tet, dass der Krieg die Industrie Tower in Ramat Gan, der rund und die Börse fast völlig lahm- 1000 Diamanthändler und nach gelegt hat. Die meisten auslän- eigenen Angaben den weltweit dischen Händler an der Börse

größten Handelssaal für Diamanten und Edelsteine beherbergt. Aber wie schaut es momentan dort aus – ist überhaupt Handel möglich? Wie funktioniert das mit Im- und Exporten, wenn fast alle ausländischen Flugverbindungen von



Eitan Gul, Geschäftsführer von A. Gul aus Pforzheim: „Israels Bedeutung hat über die Jahre stark abgenommen“

seien in ihre Heimatländer zurückgekehrt, mitsamt ihrer Ware. Käufer kämen kaum noch nach Ramat Gan, auch der Inlandsmarkt habe einen dramatischen Rückgang erlebt. So seien die Importe von Roh- und geschliffenen Diamanten um mehr als 60 Prozent zurückgegangen. Leibish Polnauer, einer der bekanntesten Edelsteinhändler mit Sitz in Ramat Gan und Pionier im Onlinehandel mit Diamanten, verweist auf einen weiteren Faktor, weshalb der Handel momentan lahm ist: Israel hat rund 300.000 Reservisten zum Dienst an der Waffe einberufen. „Krieg ist schlecht fürs Geschäft – unser Chief Technology Officer ist bereits für vier Wochen einberufen, unser CFO für zwei Wochen, mein Sohn ist seit drei Wochen bei der Armee. Viele Online-mitarbeiter arbeiten nur in Teilzeit von zu Hause aus“, sagt er.

Der Konflikt trifft die israelische Diamantindustrie zu einem denkbar schlechten Zeitpunkt. Insgesamt sind die Diamantpreise dieses Jahr massiv gefallen, um 20 bis 30 Prozent je nach Größe und Qualität, weil die Nachfrage in den Hauptabsatzmärkten USA und China schwächelt und gleichzeitig laborgezüchtete Diamanten immer mehr Marktanteile gewinnen. Die Förder- und Bearbeitungskapazitäten für natürliche Diamanten dagegen entsprechen noch immer der hohen Nachfrage. Indiens Diamantindustrie erwartet einen Umsatzrückgang von 30 bis 35 Prozent in diesem Jahr und hat deshalb einen zweimonatigen Importstopp für Rohdiamanten von Mitte Oktober bis Mitte Dezember verhängt, um erst mal die Lager zu leeren und die Preise wieder etwas zu stabilisieren.

Auch die Umsätze der israelischen Diamantindustrie lagen in den ersten drei Quartalen des Jahres bereits sehr viel niedriger im Vergleich zu 2022. Nach Angaben von IDEX Online sanken von Januar bis Juli 2023 die Nettoeinfuhren von Rohdiamanten im Vergleich zum Vorjahr um 45 Prozent auf 661 Mio. Dollar. Die Rohexporte gingen im gleichen Zeitraum um 53 Prozent auf 515 Mio. Dollar zurück. Das vierte Quartal sollte die Wende zum Besseren bringen, hofften die israelischen Händler noch im Sommer. Stattdessen sieht sich die Branche genauso wie das Land einer ihrer größten Herausforderungen der Geschichte gegenüber. Israel wird mit großer Sicherheit diesen Konflikt überstehen, aber wird es auch seine Diamantindustrie?

**„SIE BRAUCHEN DRINGEND EIN NEUES GESCHÄFTSMODELL, WENN SIE ÜBERLEBEN WOLLEN“**

Eitan Gul sagt, der Handel laufe weiter, nur eben langsamer als vorher. „Statt zwei Tage dauert der Versand der Ware jetzt acht oder zehn“, sagt er. Spezialisierte Transportunternehmen fänden ihre Wege auch unter schwierigen Bedingungen. Die Lager der Händler seien voll und alles sei zu bekommen, wenn man denn in Israel bestellen möchte. Allgemein sei im Moment aber auch sehr wenig Bewegung im Markt insgesamt: „Die Israelis verpassen da gerade nicht viel Geschäft.“ Unabhängig von der aktuellen Auseinandersetzung

sieht er die israelische Diamantindustrie aber vor großen Problemen. „Israels Bedeutung hat über die Jahre sehr stark abgenommen, genauso wie die von Antwerpen. Große Teile des Handels laufen mittlerweile an den Börsen vorbei, über digitale Plattformen oder auf Messen“, sagt er. „Sie brauchen dringend ein neues Geschäftsmodell, wenn sie überleben wollen.“ Das bestätigt auch Edahn Golan, der seit mehr als 20 Jahren von Israel aus die Diamantmärkte beobachtet und analysiert. „Wir sehen den Abwärtstrend schon gut 15 Jahre“, sagt er. Der Konflikt mit der Hamas beschleunige den Niedergang nun, er habe ihn aber nicht ausgelöst. Wichtigster Handelspartner für geschliffene Diamanten aus Israel sind mit großem Abstand die USA, dahinter folgen die Schweiz – hauptsächlich wegen der kalibrierten Steine für den Besatz von Uhren –, Hongkong und Belgien, wegen Antwerpen (siehe Grafik S. 31). Das Handelsvolumen mit Deutschland dagegen liegt weit unter einem Prozent des Marktes. Als Diamantzentrum brauche man drei Dinge, sagt Edahn Golan: eine solide Finanzbasis, vertrauensvolle Kontakte und Zugang zu Rohsteinen und Verarbeitungskapazitäten. An Letzterem mangle es aber in Ramat Gan genauso wie in Antwerpen: Vor Ort geschliffen werden nur noch die wirklich außergewöhnlichen und großen Steine, wegen der im Vergleich hohen Lohnkosten. Der Rest – mithin 90 Prozent des Marktes – wird mittlerweile in Indien gehandelt und geschliffen. In diesem Markt fungiert Israel als Zwischenhändler: Es kauft Rohsteine auf und exportiert sie nach Indien oder Thailand, diese



Quelle: Edahn Golan Diamond Research & Data Ltd.

wiederum exportieren die geschliffenen Steine dann nach Israel zurück, von wo aus sie weiterverkauft werden. Diesen Zwischenhandel, sagt Eitan Gul, brauche heute niemand mehr: „Die Indier haben längst eigene Verträge mit De Beers, Alrosa, Dominion oder Rio Tinto geschlossen und sind nicht auf Israel angewiesen.“

In der Tat wird in Indien nach dem Angriff der Hamas auf Israel bereits ganz offen diskutiert, ob die Lieferketten so noch zeitgemäß seien, ob man nicht direkt bei den Minen kaufen könne und ob man nicht auch selbst in der Lage sei, die großen und außergewöhnlichen Steine zu schneiden und zu schleifen. Je länger die Auseinandersetzung dauert, desto drängender werden diese Fragen und desto bessere Antworten findet man in Indien. Das Geschäft kommt dann nicht wieder nach Israel zurück.

Edahn Golan illustriert die Krise der israelischen Diamantindustrie mit Zahlen zum schleichenden Vertrauensverlust der Banken: Waren sie 2008 noch mit 2,24 Milliarden Dollar in der Branche engagiert, zogen sie sich seitdem sukzessive wieder zurück. Das Volumen der Kredite und Beteiligungen liegt jetzt auf dem Niveau von Anfang der 1990er-Jahre (siehe Grafik S. 32). Auch die erste Säule, die starke Finanzbasis, bröckelt also.

Dass sich der Markt grundlegend gewandelt hat, bestätigt auch Dr. Ulrich Freiesleben, Diamantexperte und Inhaber der gleichnamigen Diamantmanufaktur in Münster. Seit vielen Jahren hat er ein Büro an der Antwerpener Diamantbörse. „Wir nutzen es inzwischen eher als ‚Hub‘ für Logistik und Kontaktpflege zu anderen Händlern, weniger als



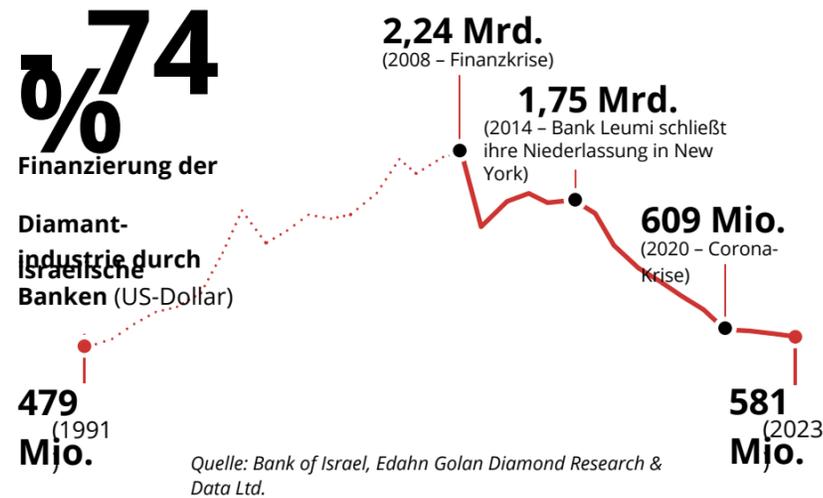
Noch Ende März fand die International Diamond Week statt – nach drei Jahren Corona-Pause

Fotos: imagoZUMA Press (3)

Der Handelsaal der israelischen Diamantbörse ist normalerweise gut besucht – momentan gibt es kaum Käufer und Besucher



**BRENNPUNKT ISRAEL**



Ort des Handels. Früher haben wir rund 95 Prozent unserer Diamanten in Antwerpen gekauft, heute sind es noch etwa fünf Prozent“, sagt er. „Wir kaufen überwiegend direkt bei indischen Firmen ein, die übrigens auch an der Antwerpener Börse mittlerweile gegenüber den Israelis absolut in der Überzahl sind.“ Größere Auswirkungen auf die Diamantmärkte weltweit erwartet er nicht von dem Konflikt zwischen Israel und der Hamas: „Unsere Branche ist hochflexibel. Wenn es irgendwo ein Problem gibt, geht man woanders hin.“ Laborgezüchtete Diamanten oder neue Monopolbestrebungen von Konzernen hält er für eine viel größere Gefahr.

„DER REST DER WELT FÜHRT SEINE GESCHÄFTE WIE GEWOHNT WEITER“

Eran Zini von der israelischen Diamantbörse IDE macht sich ebenfalls wenig Illusionen. „Während wir uns mitten in einem Krieg befinden, führt der Rest der Welt seine

Geschäfte wie gewohnt weiter“, sagt er. Er hebt jedoch auch die starke Gemeinschaft der israelischen Diamantenhändler hervor: „Bereits in der ersten Woche wurden erhebliche Spenden gesammelt zugunsten der an der Front kämpfenden Soldaten und der Bewohner des Gaza-Streifens, die aus ihren Häusern vertrieben wurden und Hilfe benötigen.“ Eitan Gul berichtet von einem seiner Söhne, der kurzentschlossen Essen zu den Soldaten im Süden des Landes gefahren habe. Ein anderer Sohn besorge Ausrüstung für die Armee. „Die Politik des letzten Jahres hat Israel entzweit, der Angriff aber hat für einen absoluten Zusammenhalt der Bürger gesorgt.“ Die Zivilcourage der Menschen sei momentan enorm. Israel hat zudem sehr viel Unterstützung und Sympathiebekundungen aus aller Welt erhalten, nicht zuletzt aus der Schmuck- und Diamantbranche. So veröffentlichten die American Gem Trade Association (AGTA), die Diamond Manufacturers & Importers Association of America (DMIA), der Diamond Dealers Club (DDC) und die Indian Diamond & Colorstone Association (IDCA) schon kurz nach dem

Diamant-  
händler  
Leibish  
Polnauer  
bleibt  
optimistisch  
für die  
Zukunft

Angriff eine gemeinsame Erklärung, in der sie die „schrecklichen Gewalttaten gegen die Bürger Israels“ verurteilten und „alle Maßnahmen, die sie ergreifen, um sicherzustellen, dass solche Taten nie wieder geschehen können“, begrüßten. „Familien fühlen den Schmerz der anderen, und die Schmuck- und Edelsteinfamilie fühlt den Ihren“, teilte die World Jewellery Confederation (CIBJO) mit. Der Responsible Jewellery Council (RJC) erklärte sein Mitgefühl für alle Opfer in Israel und Gaza. „Da Gewalt auf Gewalt folgt, stehen wir an der Seite aller unschuldigen Israelis und unschuldigen Palästinenser, die unter Verlust, Trauer, dem Unbekannten und dem Schrecken leiden.“

Gemeinsam mit dem israelischen Staat sucht die Diamantenbörse im Moment nach Lösungen, um die Händler zu unterstützen. Im Gespräch sind Steuererleichterungen und dass die Diamantindustrie in den staatlichen Ausgleichsplan mit einbezogen wird – mit staatlichen Zuschüssen und Kreditbürgschaften. Die monatlichen Mitgliedsbeiträge wurden bereits halbiert.



Der New Yorker Diamond Dealers Club (DDC) indes versucht sich an ganz praktischer Hilfe: Weil Käufer im Moment kaum nach Israel reisen können, hält er in seinen neuen Räumlichkeiten eine viertägige Verkaufsveranstaltung zugunsten israelischer Diamanthändler ab. Sie findet vom 27. bis 30. November unter dem Titel „Stand with Israel“ statt. „Wir hoffen auf eine große Beteiligung amerikanischer Diamanthändler, die sich für die Feiertage mit Ware einkaufen und so ihre Unterstützung für Israel zeigen“, erklärt Boaz Moldawsky, Präsident der IDE.

**BRAUCHEN DIE ISRAELISCHEN DIAMANTHÄNDLER WEITERE UNTERSTÜTZUNG? WAS KANN NOCH HELFEN?**

Eine Frage für Leibish Polnauer, der direkt betroffen ist. „Wir haben unsere eigenen Verkaufsveranstaltungen auf unserer Website laufen“, antwortet er. „Unsere Fancies und der Edelsteinschmuck verkaufen sich dort sehr gut. Wir sind optimistisch für die Zukunft.“ Und schiebt gleich noch hinterher, dass es auch eine deutsche Version der Seite gebe, über die Kunden von hier bequem kaufen könnten. Der Optimismus des Verkäufers, so scheint es, hilft auch in diesen schwierigen Zeiten.

Für IDE-Geschäftsführer Eran Zini dagegen gibt es nur einen Weg zurück zur Normalität: „Wir alle hoffen, dass der Krieg bald zu Ende ist und wir den Diamantenhandel so bald wie möglich wieder aufnehmen können.“



ambiente

26. – 30. 1.  
FRANKFURT / MAIN  
2024

The  
LIFESTYLE  
MOVEMENT

Die beeindruckendste Auswahl rund um Schenken und Persönliche Accessoires: Mit ihrem Bereich Giving bietet die Ambiente Abwechslung und einen außergewöhnlichen Mix, der von design- und lifestyleorientierten Geschenkartikeln über Schreibgeräte, Papeterie und Schulbedarf bis hin zu nachhaltig produzierten Trendprodukten reicht.

Your industry, your community:  
[ambiente.messefrankfurt.com/giving](https://ambiente.messefrankfurt.com/giving)

